

Zahnsteiner Tageblatt

Erstausgabe täglich mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. — Anzeigen-Preis: Die erste Zeile 10 Pfennig, die übrigen 5 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Veröffentlichungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 2.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1865. — Fernsprecher Nr. 53.

Bezugs-Preis: durch die Geschäftsstelle oder durch jeden beliebigen Briefkasten. — Preis: durch die Post von 10 Pfennig.

Nr. 207

Druck und Verlag des Verlegers
Hans, Schödel in Oberlahnstein.

Donnerstag, den 5. September 1918.

Für die Schriftleitung verantwortlich
Hans, Schödel in Oberlahnstein.

56. Jahrgang.

Die Ententeverschwörung in Rußland.

Ämliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Bez.: Festsetzung von Groß- und Kleinhandelspreisen für Gemüse für das Großherzogtum Hessen und den Regierungsbezirk Wiesbaden.

In teilweiser Abänderung unserer Bekanntmachung vom 29. Juli 1918 werden im Anschluß an die nachstehend abgedruckte Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 22. August mit Genehmigung der Reichsstelle für Gemüse und Obst die Handelspreise festgesetzt wie folgt:

Gemüseorte:	Großhandelspreis je Ztr. Mt.	Kleinhandelspreis je Pfund Mt.
Weißkohl	7,50	0,12
Rotkohl	12,50	0,18
Wirsingkohl	12,—	0,17
Rote Speisemöhren und längliche Karotten	11,50	0,17
Gelbe Speisemöhren	9,50	0,14
Kleine runde Karotten	15,—	0,20
Rote Beete	11,50	0,16
Zwiebeln	24,— mit Sod	0,22

Vorstehende Preise gelten für marktfähige Ware erster Güte. Sie treten drei Tage nach ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Überschreitungen vorstehender Höchstpreise werden nach dem Reichsgesetz vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (R. G. Bl. S. 516) mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu Mk. 10.000 bestraft.

Mainz, den 29. August 1918.

Gefäßliche Landesgemüsestelle, Verwaltungabteilung.
Werner, Regierungsrat.

Wiesbaden, den 29. August 1918.

Bezirksstelle für Gemüse und Obst
für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Der Vorsitzende: Droege, Geheimrat Regierungsrat.

Wird veröffentlicht.

St. Goarshausen, den 3. August 1918.

Der 1. Landrat.

Dr. Wolff, Regierungsrat.

Bekanntmachung über Erzeugerhöchstpreise für Gemüse.

Auf Grund des § 4 der Verordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 307) wird bestimmt:

§ 1.

Der Preis für folgende inländische Gemüse darf bis auf weiteres beim Verkauf durch den Erzeuger die nachstehenden Sätze je Zentner nicht übersteigen:

Bei Lieferung auf Grund eines von der Reichsstelle für Gemüse und Obst abgeschlossenen oder von ihr genehmigten Lieferungsvertrages

1. für Weißkohl bis 30. November 1918 M. 3,75 M. 4.—
2. für Dauertweißkohl vom 1. Dezember 1918 ab M. 4,75 M. 5.—
3. für Rotkohl bis 30. November 1918 M. 7.— M. 7,50
4. für Dauertrotkohl vom 1. Dezember 1918 ab M. 8,50 M. 9.—
5. für Wirsingkohl bis 30. November 1918 ab M. 6,50 M. 7.—
6. für Dauertwirsingkohl vom 1. Dezember 1918 ab M. 8.— M. 8,50
7. für Grünkohl bis zum 30. November 1918 M. 7.— M. 7,50
8. für rote Speisemöhren und längliche Karotten M. 6,50 M. 7.—
9. für gelbe Speisemöhren M. 4,75 M. 5.—
10. für kleine, runde Karotten M. 12.— M. —
11. für rote (Salat-) Rüben (rote Beete) M. 7.— M. 8.—
12. für Zwiebeln los bis 31. Oktober 1918 M. 14,50 15.—
13. für Zwiebeln vom 1. November 1918 ab M. 15.— 15,50
14. für Zwiebeln vom 1. Dezember 1918 ab M. 15,50 16.—
15. für Zwiebeln vom 1. Januar 1919 ab M. 16,50 M. 17.—
16. für Zwiebeln vom 1. Februar 1919 ab M. 18,50 M. 19.—
17. für Zwiebeln vom 1. März 1919 ab M. 20,50 M. 21.—

Für Saat- und Steckzwiebeln bleiben die besonderen Bestimmungen der Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 15. November 1917 (Reichsanzeiger 273 vom 16. November 1917) aufrechterhalten.

Die Preise gelten für gesunde, marktfähige Handelsware frei verladen in Bahnwagen oder in Schiff.

§ 2.

Hat der Anbauer besondere Aufwendungen an Arbeit oder an Kosten für die Aufbewahrung gehabt (Einnieten, Einfeuern und dergleichen), so erhält er als Vergütung

- a) bei den zu 1, 3 und 5 genannten Gemüsearten im November 1918 1.— M je Zentner
- b) bei den zu 2, 4 und 6 genannten Gemüsearten bis zum 31. Dezember 1918 1.— M je Zentner
- c) bei den zu 8 bis 11 genannten Gemüsearten bis zum 30. November 1918 0,50 M je Zentner
- d) später je Monat mehr 0,25 M je Zentner

§ 3.

Diese Bekanntmachung tritt am 26. August 1918 in Kraft. Im gleichen Zeitpunkt treten die Bekanntmachungen vom 31. Juli 1918 (Reichsanzeiger 182 vom 3. August 1918), vom 7. August 1918 (Reichsanzeiger 187 vom 9. August 1918) und 15. August 1918 (Reichsanzeiger 193 vom 16. August 1918) außer Kraft.

Berlin den 22. August 1918.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.

Der Vorsitzende: J. B. Wilhelm.

Wird veröffentlicht.

St. Goarshausen, den 9. September 1918.

Der 1. Landrat.

Dr. Wolff, Regierungsrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Unter Bezugnahme auf meine Verfügung vom 7. November 1912— R. Z. 2507— ersuche ich um Vorlage des Verzeichnisses der in den Gemeinden vorhandenen blinden Kinder, welche das 14. Lebensjahr und aller taubstummen Kinder, welche das 15. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, bestimmt bis zum 20. ds. Mts.

Aus dem Verzeichnis muß Vor- und Zuname, sowie das Geburtsdatum der Kinder zu ersehen sein.

Fehlangeige ist erforderlich.

St. Goarshausen, den 2. September 1918.

Der Rgl. 1. Landrat. Dr. Wolff.

Schleichendes Gift.

Roman von Reinhold Ortmann.

88) (Nachdruck verboten.)

Wahrscheinlich entsprang das Ganze einem Versehen, wie es bei der Grabower Lotteriewirtschaft nicht eben wunderbar gewesen wäre.

Und als hätte der Tag noch allerlei angenehme Ueberraschungen für ihn aufgespart, sah sich Helmut plötzlich dem gegenüber, mit dem sich seine Gedanken soeben beschäftigt hatten. Das Gewehr überworfen, den Hund an der kurzen Leine, schlenderte Paul Lehmar aus der Schlucht heraus. Er sah nicht so gut gelaunt aus wie sonst und es schien, als wäre auch er mit allerlei unerfreulichen Gedanken beschäftigt. Er hatte Helmut noch nicht bemerkt; aber der Oberleutnant hatte geradezu auf den Adler ausbilden oder umkehren müssen, wollte er nicht dicht an ihm vorüber. Und so unerwünscht ihm eine Begegnung in seiner augenblicklichen Stimmung auch sein mochte, so hatte er doch auch keine Veranlassung, dem Pächter ängstlich aus dem Wege zu gehen. Ohne Wort und Gruß wollte er an ihm vorüber.

Ert als sie sich fast erreicht hatten, sah Paul Lehmar auf. Und in dem Augenblick, da er Helmut erkannte, verzogen seine Lippen sich zu einem Lächeln so impertinenten Hohnes, daß dem jungen Offizier das Blut heiß zu Herzen strömte. Alles, was an Zorn und Ingrimm seine Seele aufgewühlt hatte, richtete sich jetzt gegen diesen Menschen, stammte jäb zu heller Lohne empor. Er vergaß, was er sich vernünftigerweise vorgenommen hatte. Witten auf dem Wege blieb er stehen. Und seine Stimme klang so scharf und befehlend, wie sie wohl über den Kasernehof geschallt hatte, als er sagte: „Man sag mir soeben, daß Sie in Jagen siebzehn abholzen lassen. Ist das die Wahrheit?“

Das Lächeln war schnell aus den Zügen des anderen verschwunden. Zu seiner ganzen imponierenden Größe aufgerichtet, stand er vor dem schlanken jungen Offizier.

Aber gelassen, mit einem wirklichen Anflug von Beringung entgegnete er: „Wenn es so wäre — was geht es Sie an? Erkundigen Sie sich meiner wegen bei meinem Inspektor, wenn Sie sich für die Angelegenheiten meiner Wirtschaft interessieren! Aber belästigen Sie mich gefälligst nicht!“

Er machte eine Bewegung nach dem Hut hin und schlen gelassen, seinen Weg fortzusetzen. Aber Helmut wich noch immer nicht von der Stelle. Seine Augen schienen dunkler zu werden, so unbeherrschbar war sein Ingrimm.

„Sie werden sich die Belästigung wohl gefallen lassen müssen! Es ist an der Zeit, daß man Ihnen einmal in den Weg tritt. Lassen Sie sich's gesagt sein, daß Sie Ihre erbärmlichen Rante nicht ungefragt werden fortsetzen dürfen!“

Der Hund, der sich Helmut schweißwedelnd genähert hatte, wuschelte auf — mit einer so heftigen Bewegung war er zurückgerissen worden. Und für einen Moment hatte es den Anschein, als wollte Lehmar sich auf den Beleidiger stürzen. Aber auch nur einen Augenblick — dann schob er die freie Hand in den Gurt seiner Jacke, und ohne sonderliche Erregung, belustigt mehr als heftig, sagte er: „Der Berufswechsel scheint Ihnen nicht recht gut bekommen zu sein. — Aber wollen Sie so freundlich sein und ein wenig Platz machen? In Ihrem Interesse, wohl verstanden!“

Helmut fühlte, daß er in Gefahr war, eine Niederlage zu erleiden. Daß es sehr unangenehm gewesen war, sich so weit hinreißen zu lassen. Aber unklug oder nicht — er mußte es ihm einmal ins Gesicht sagen, was er von ihm dachte. Und vor der Drohung, die in den letzten Worten enthalten war, fürchtete er sich natürlich nicht.

„Sie sind natürlich nur ein Werkzeug meines Schwagers. Wollen Sie es auch meinem Schwager sagen, daß seine verrückten Rente-Rückfichten mich bestimmen werden, eine Niederträchtigkeit nachschuldigend geschehen zu lassen! Daß ich Mittel und Wege finden werde, Ihre Untriebe umzuwandeln.“

„Nun Gott, ich habe gar nicht gewußt, daß Sie

so unterhaltend sein können. Ihren Gruß will ich gern ausrichten. Haben Sie vielleicht auch eine Botschaft an Fräulein Edith, Herr Oberleutnant — oder Herr Inspektor — wie man nun sagen muß?“

Er sagte das ungewissenhaft in der Absicht, den andern aufs äußerste zu reizen. Aber der Name der Geliebten reichte hin, um Helmut wieder zur Vernunft zu bringen. Um es ihm ins Gedächtnis zurückzurufen, daß Herr Paul Lehmar kein Mensch war, mit dem man sich auf Streitigkeiten einlassen konnte. Mit einem verächtlichen Blick maß er ihn und sagte kalt: „Sie haben meine Warnung. Und Sie können sich darauf verlassen, daß es keine leeren Worte gewesen sind!“

Er ging weiter. Sobald er sich den Blicken des anderen nicht mehr ausgesetzt wußte, sah man es auch dem Guts-pächter an, daß es in ihm bei weitem nicht so ruhig war, wie er sich gezeigt hatte. Helmut Althoff war wohl der einzige Mensch, den er hasste — mit der ganzen Kraft seines heißblütigen Temperaments hasste. Und daß er sich so weit bezwungen hatte, ihn mit Hohn und Spott abzufertigen: Paul Lehmar rechnete es sich sehr hoch an.

Er hatte eben vor diesem Zusammenreffen selbst die fatale Entdeckung gemacht, daß sein Inspektor den Beuten die falsche Anweisung gegeben hatte, in einem Teil des Waldes abzuholzen, der ihm nicht mehr gehörte. Er wußte, daß ihm daraus sehr leicht ein Strid gedreht werden konnte — wenn die Folgen auch nicht allzu ernst sein konnten für ihn. Aber schon das Bewußtsein, dem Gegner durch eine Nachlässigkeit eine überlegene Stellung eingeräumt zu haben, reizte ihn, ihn in die übelste Laune zu versetzen. Nun aber war es vergessen. Denn er meinte, Helmut Althoff vernichtend getroffen zu haben — und der Oberleutnant hatte ihm in seinem Zorn überdies selbst die Waffe in die Hand gedrückt, deren er sich bedienen konnte, um sein Verhältnis zum Randeoldtschen Hause vollends unhaltbar zu machen. Wenn er Edith eine Klagerung in geschäfter Art hinterbrachte, so war damit das Band zwischen ihr und Helmut sicherlich ein für allemal zerschnitten.

(Fortsetzung folgt.)

Gemäß § 2 Abs. 2 der Verordnung vom 9. März d. J. — R. G. Bl. S. 119 — wird der Frühlingskartoffel-Erzeuger-Höchstpreis je Zentner für die Provinz Hessen-Nassau auf 7,50 M. vom 2. bis 8. September und auf 7.— M. vom 9. bis 14. September festgesetzt.
Cassel, den 29. August 1918.
Provinzialkartoffelstelle.

Wird veröffentlicht.

St. Goarshausen, den 3. September 1918.

Der L. Landrat.

Dr. Wolff, Regierungsrat.

Der deutsche Tagesbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 4. Sept.
Weltlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Voth.

Beiderseits der Eys hat sich der Feind in Kämpfen mit unseren Vortruppen bis an die Linie Pulwergem-Rieppe-Bac St. Mont-Laventie-Richebourg vor-gearbeitet. Unsere gemischten Abteilungen haben ihn in diesen Kleinkämpfen wirksam geschädigt und ihm durch Vorstoß und Angriff Gefangene abgenommen.

An der Schlachtfeldfront zwischen Scarpe und Somme ver-lief der Tag ruhig. Wir hatten während der vorletzten Nacht unsere Truppen in die Linie Arleux-Moenvres-Manancourt zurückgenommen. Diese seit einigen Tagen schon vorbereiteten Bewegungen wurden planmäßig und unge-stört vom Feind durchgeführt. Der Gegner ist erst am Nachmittag zögernd gefolgt. An der Front zwischen Mois-lains und Peronne hat der Feind seine Angriffe gestern nicht wiederholt.

Beiderseits von Royon führte der Franzose stärkere An-griffe, die sich insbesondere gegen das Höhenland zwis-chen Champagne und Vouffy richteten. Der Feind, der hier vier Mal am Vormittag und Nachmittag vergeblich gegen die bewährte 231. Infanterie-Division anstürmte, wurde ebenso wie an den übrigen Angriffsschnitten rest-los abgewiesen.

An der Ailette Erkundungsgesche. Vorstöße des Fein-des gegen Cucy-le-Chateau scheiterten. Zwischen Ailette u. Aisne setzte der Franzose im Verein mit Amerikanern und Italienern nach stürkster Feuerwirkung zu erneuten Angrif-fen an. Sie wurden vielfach nach erbittertem Nahkampfe abgewiesen.

Wir schossen gestern 22 feindliche Flugzeuge und sieben Fesselballone ab. Leutnant Nimmy errang seinen 30. Luftsieg.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Südlich von Nipont brachten wir von einem erfolg-reichen Vorstoß in die französischen Gräben Gefangene und Maschinengewehre zurück.

Das Erste Generalquartiermeister: Sanderhoff.

Der österr.-ungarische Kriegsbericht.

Wien, 4. Sept. Amtlich wird verlautbart:

Im Norden des Tonale-Passes entriß unsere Hoch-gebirgsabteilungen dem Feind durch einen überraschenden Angriff den Punt San Matteo (3682 Meter), den Monte Montello (3636 Meter) und den Gletschergipfel (3502 Me-ter). Diese Befestigung im ewigen Schnee und Eis stellt der Kampfstärke, der den schwersten alpinen Verhältnissen gewachsenen Angreifern ein besonderes Zeugnis aus. In den 7 Gemeinden lebhafteste Erkundungstätigkeit. Sonst nichts von Belang.

Der Chef des Generalstabs.

Tagesbericht des Admiralsstabes.

(Amtlich.) Berlin, 4. Sept. Unsere U-Boote ver-senkten im westlichen und mittleren Mittelmeer 14 000 TONN. Schiffstrom.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Kein fünfter Kriegswinter?

Den „Neuen Zürcher Nachr.“ wird von einer gut orien-tierten, der Entente sehr nahestehenden Seite mitgeteilt, daß England, Frankreich und Italien von dem ersten Wil-len getragen seien, einen fünften Kriegswinter unbedingt zu vermeiden, und womöglich noch dieses Jahr das Kriegs-ende herbeizuführen. Es wird dort auf einer neuen Basis der Friedensbereitschaft gearbeitet, und das Einverständnis der außereuropäischen Kriegsteilnehmer, d. h. Amerikas und Japans, herbeizuführen gesucht.

Auch der „Temps“ entfaltet in diesem Sinne eine zwar stille, aber sehr intensive Tätigkeit. Inzwischen äußerten sich auch hohe und eingeweihte Stellen dahin, sie seien in der bestimmten Zuversicht, daß der Krieg 1918 nicht über-dauern werde. Man hebt hervor, daß der vielgenannte psychologische Moment für den Frieden wirklich heranrückt.

In Erwartung der Entscheidung.

Die Morning Post schreibt, daß der dritte und ent-scheidende Offensivabschnitt der Ententearmee jetzt begonnen habe. Armeebefehle Fochs und Haigs bereiten auf die welt-geschichtliche Größe der bevorstehenden Aufgaben vor.

Die Ratifizierung der Zusatzverträge zum Breker Frieden.

Moskau, 3. Sept. Die Ratifizierung der Zusat-zverträge zum Breker Frieden durch das Exekutivkomitee ist gestern abend einstimmig, bei zwei Stimmenthaltungen, erfolgt. Ungefähr 150 bis 200 Personen. Nach der Ratifikation der Verträge gab Trotzki einen Bericht über die Lage an der Front, die er im allgemeinen als günstig bezeichnete. Er wurde zum Präsidenten des Obersten Kriegsrates und der Leitender Wajetes zum Oberkom-mandierenden an allen Fronten ernannt.

Vorübergehender Belagerungszustand in Spanien.

Von der Schweizer Grenze, 4. Sept. Die einer Ma-drid Meldung der Nouvelle Correspondence zu entnehmen ist, hat die spanische Regierung, um Quertreibereien bei den gegenwärtigen Verhandlungen mit Deutschland vorzubeugen, vorübergehend die versaffnungsmäßigen Garantien aufgehoben.

Mexikanische Rebellenleben.

Amerdam, 3. Sept. Dem „Allg. Handelsblatt“ zufolge wurde der „Times“ aus El Paso in Texas gemel-det, daß in der Nähe von Chinahua ein Eisenbahnzug von den Banden des Generals Villa angehalten und ausge-plündert wurde. 26 Reisende und 40 mexikanische Sol-daten, die den Zug begleiteten, sind getötet worden.

Neue Bestimmungen für die deutsche Marine.

Berlin, 4. Sept. Eine Bekanntmachung des Staats-sekretärs des Reichsmarineamts kündigt eine Erweiterung der Rechte des Admiralsstabs an. Danach werden dem Chef des Admiralsstabes der Marine größere Gerechtsame als bisher in bezug auf die Führung des Seekrieges ein-geräumt, indem ihm im Rahmen der Richtlinien für die Seekriegsführung die Befugnis erteilt wird, direkte Befehle mit der Unterschrift „Von seiten der Seekriegsleitung“ über die Verbände oder an einzelne Befehlshaber usw. zu geben. Hierzu wird vom Admiralsstabe der Marine ein besonderer Stab der Seekriegsleitung im Großen Hauptquartier mit einem Chef des Stabes an der Spitze gebildet.

Die Kriegsteuerungsulage der Beamten

Aus Berlin wird telegraphiert: Die Nordd. Allg. Ztg. bestätigt, daß die Grundsätze für die einmalige Kriegs-teuerungsulagen an die Beamten, Lehrer und Geistlichen und die einmaligen Kriegshilfen an die Ruhegehalts-empfänger und die Hinterbliebenen von Beamten usw. nunmehr feststehen, und daß allen für die Gewährung von Kriegsteuerungsulagen in Betracht kommenden plan-

mäßig Angestellten und außerplanmäßigen Staatsbeamten mit einem Dienstverdienst bis zu 20000 M. einschließlich sofort eine außerordentliche einmalige Kriegsteuerungsulage ausbezahlt wird. Die Zahlung wird im einzelnen wie folgt berechnet: Zu einem Grundgehalt von 250 M. tritt der volle Betrag des Monatsgehalts ohne Wohnungsgeldzuschuß hinzu. Der sich bei dieser Berechnung ergebende Betrag wird, soweit er unter 500 M. verbleibt, auf 500 M. er-höhht, soweit er 1000 M. übersteigt, auf 1000 M. ermäßigt.

Berlin, 4. Sept. Zum Chef der Seekriegsleitung im Großen Hauptquartier wurde der Kapitän zur See von Lesehow ernannt, dessen Namen noch in bester Er-innerung durch das Oseelunternehmen ist, bei dem er als Chef des Stabes bei dem Admiral Ehrhard Schmidt tätig war.

Die für die Beschließung von Militärper-sonen geltenden Vorschriften (Erlasse vom 24. Februar 1918 und 30. September 1917) haben in einem Punkte eine Abänderung erfahren. Nach Vorschlag des Königl. Kriegsministerium hat der Minister des Innern verfügt, daß allgemein (bei dem Heere und bei der Marine) Unteroffiziere, mit denen nicht weiter kapitalisiert wird, die also bei der Demobilisierung zur Entlassung kommen, einer Heiratslaub-nis ihrer militärischen Vorgesetzten nicht bedürfen. Im übrigen verbleibt es bei den beiden Erlässen, insbesondere auch dabei, daß Mannschaften, die ihrer Dienstpflicht genügt haben infolge des Krieges aber nicht entlassen sind, bei der Marine einer Heiratslaubnis nicht bedürfen, wohl aber bei dem Landheere.

Die Ententeverschwörung in Rußland.

Durch die Hausdurchsuchung und Verhaftungen im eng-lischen Botschaftsgebäude in Petersburg hat sich heraus-gestellt, daß die Ententeagenten hinter der neuesten gegenrevolutionären Verschwörung stehen, als deren erstes Opfer Lenin fallen sollte. Die Hauptfäden der Verschwörung und Organisation liefen in der englischen Botschaft zusammen. Das Kommissionsmitglied Hüller war beauftragt, Hausdurchsuchung und Verhaftungen in der englischen Botschaft durchzuführen, wo laut vor-liegenden Nachrichten die Beratungen zwischen den gegenrevolutionären und den englischen Beamten statt-finden sollten. Hüller begab sich um 5 Uhr abends nach dem Gebäude der Botschaft. Nachdem das Gebäude umzingelt worden war, gelang es, das untere Geschloß ungehindert zu betreten. Als jedoch die Kom-missionsbeamten und die Moskauer Untersuchungs-beamten zum ersten Stock hinaufgingen, und der Kom-missionsgehilfe Schenkmann ins Zimmer trat, ertönten von dort Schüsse. Schenkmann wurde an der Brust verwundet und fiel hin. Der Aufklärer Bissen wurde auf der Stelle getötet. Hüller brach ungeachtet der Schüsse mit der Abstellung von Aufklärern in das be-nachbarte Zimmer und verhaftete die dort befindlichen Unbekannten, die die Hände hochhoben. Der Kampf im Korridor dauerte jedoch fort. Die Aufklärer wurden genötigt, zu feuern, wobei einer der Schließenden ge-tötet wurde. Der Geistliche erwies sich als der Marine-attache Tromp. Wie sich später herausstellte, hatte dieser als erster das Feuer eröffnet. Während der darauffolgenden Schießerei wurde der Untersuchungs-beamte Dornowski verwundet. In die Botschaft eintretende Schutzbeamte verhafteten an 40 Mann. Unter den Verhafteten befindet sich der Fürst Schachowsky. Bei der Hausdurchsuchung wurden die eng-lische Botschaftsgeheimnisse kompromittierende Korrespondenz und viele Waffen gefunden. Der Hausdurchsuchung wird große Bedeutung beigelegt.

„Das Feldheer braucht dringend Pater, Pan und Straß-Handwerk! Helft dem Heer!“

Schleichendes Gift.

Roman von Reinhold Ortmann.

84) (Nachdruck verboten.)

Und er hätte sich nicht besonnen, ohne Scheu vor den Folgen den ganzen Grabower Wald niederlegen zu lassen — wenn er gewußt hätte, daß er damit dies heißersehnte Ziel erreichte.

24. Kapitel.

Frau Marianne Ramboldt hob lauschend den Kopf. War da nicht ein behutsames Klopfen an ihrer Tür gewesen — — Sie horchte, aber es blieb alles still. Es mochte wohl sein, daß die erregten Nerven ihr im Halb-schlaf das Geräusch vorgetäuscht hatten. Wer sollte auch jetzt noch Einlaß bei ihr begehren! Sie rüttelte die Lampe ein wenig, die auf dem Tischchen neben dem Rubelager stand, so daß das Licht sie nicht blenden konnte, und legte sich wieder zurück. Schloß wieder die Augen. Ob-wohl sie doch wußte, daß sie den Schlaf nicht finden würde. In diesem Zustand zwischen Wachen und Schlum-mern lag sie nun schon, seitdem ihr Mann das Haus ver-lassen hatte — — Entsetzlich träge waren die Stunden ge-schlichen. Sie hatte ihr Zimmer nicht verlassen, weil sie ein Grauen hatte vor dem großen leeren Haus. Weil sie sich schon ganz verloren vorkam, mußte sie durch die toten Räume gehen. Und sie fürchtete sich, einen Menschen zu sehen — sie fürchtete sich schon davor, einem von der Dienerschaft zu begegnen. Die Jose hatte ihr ein wenig Essen gebracht, sonst aber war sie ganz allein gewesen, allein durch diesen Tag ohne Ende.

Sie fuhr zusammen. Jetzt war es keine Täuschung gewesen — es hatte jemand geklopft. So vorsichtig, als wollte er gehört und doch wieder nicht gehört werden. Frau Marianne ließ die Füße von der Ottomane herab-gleiten und richtete sich auf.

„Wer ist da?“

Nur ein unverständliches Flüstern antwortete — aber

sie meinte doch die Stimme der Jose zu erkennen. Mehr verwundert als erschrocken — denn physische Gefahren erschreckten sie eigentlich nicht, darin war sie bei all ihrer Jähtheit die rechte Schwester eines Husarenoffiziers — ging sie zur Tür und neigte sich gegen den Spalt vor.

„Was ist denn? — Sind Sie draußen, Lisbeth?“
„Ja — — Um Himmels willen, lassen Sie mich hinein, gnädige Frau! — Aber leise —“

Und Frau Marianne schob wirklich den Riegel zurück. Gleich darauf stand das Mädchen im Zimmer — bleich und an allen Gliedern bebend. Kaum zu sprechen vermochte sie, und Frau Marianne mußte eine gute Weile beruhigend auf sie einreden, ehe sie sich erklären konnte:
„Der Franz — ist unten im Zimmer vom Herrn — am Schreibtisch — — Er ist mir schon immer so komisch vor-gekommen. Den ganzen Tag hab' ich mich über ihn ge-wundert. Jetzt bin ich noch ein bißchen im Garten ge-wesen — da hab' ich gesehen, wie's im Zimmer vom Herrn mit einemmal hell wird — — Ich hab' gedacht, es ist die gnädige Frau. Aber dann war's so komisch — erst wird's wieder dunkel, und dann war da so'n sonderbarer Lichtschein — — Es ist ja dumm gewesen, ich hatt' sollen gleich den Chauffeur wecken. Aber an so was hab' ich ja auch nicht gedacht. Ich bin nur leise über die Diele gegangen und hab' durch das Schlüßelloch gesehen. Da hat der Franz vor dem Schreibtisch gekniet, und ein Licht ist neben ihm geblunden, und das eine Fach unten hat er schon aufgehoben, glaube ich —“

„Und was haben Sie getan?“
„Ich bin die Treppe heraufgelaufen, ich habe vor Schrecken ja gar nicht gewußt, was ich tue, ich wollt' nur zu der gnädigen Frau — — Und die gnädige Frau haben es gar nicht gehört, wie ich geklopft habe — — Wenn man jetzt vielleicht durchs Fenster um Hilfe rufen tät —“

Aber Frau Marianne schüttelte entschieden den Kopf. Sie sah mit einemmal sehr entschlossen aus, wenn sie auch bleich geworden war. Rasch trat sie an ihren Schreib-tisch, ein Fach aufzuziehen; und Lisbeth schrie unwill-kürlich leise auf, als sie gleich darauf etwas metallisch Blinkendes in der Hand ihrer jungen Herrin sah.

„Kommen Sie!“
„Ach um Himmels willen — was wollen die gnädige Frau tun — — Nein, nein, ich geh' nicht mit, er schlägt uns tot, er schlägt uns ganz gewiß tot — —!“

Lassen Sie doch das Jammern, Lisbeth, und seien Sie nicht so ein Hafensüß! Sie sollen nichts weiter, als daß Sie sich an die Haustür stellen und um Hilfe rufen, wenn Sie sehen, daß er mich angreift. Aber wenn Sie den Mut nicht aufbringen, so gebe ich auch allein.“

Dem Mädchen schlugen zwar die Zähne hörbar auf-einander vor Furcht, aber die sichere Ruhe der jungen Frau und ihre Gelassenheit übten doch eine starke Wirkung auf sie. Sie mochte halbwegs überzeugt sein, direkt in den Tod zu gehen, aber sie folgte ihr doch wie willenlos, als Frau Marianne nun leise auf den Flur hinaustrat. Ueberall auf ihrem Wege drehte sie das elektrische Licht an; so vorsichtig bewegte sie die Schalter, daß kaum ein leises Knacken dabei hörbar wurde. Die Treppe, die Diele waren hell, als sie vor der Tür des Arbeitszimmers stand, und das Licht schien auch dem Mädchen etwas Mut zu machen. Wenigstens beging sie keine Torheit, sondern öffnete die Haustür, ohne ein Geräusch zu verursachen, das sie hätte verraten können, und blieb in der offenen Tür stehen. Nun war es so weit — Frau Marianne schöpfte tief Atem, und langsam hob sie die Hand zum Griff der Tür — langsam — —

Denn jetzt fürchtete sie sich doch.

Aber sie wußte, es war eine leidige Gewohnheit ihres Mannes, sehr bedeutende Werte in seinem Schreibtisch zu verwahren. Nicht nur an barem Geld! — Auch was er an wichtigen Schriftstücken aufzuheben hatte, brachte er in der Regel nicht im Geldschrank seines Kontors, sondern in seinem Schreibtisch unter. Und dann war es noch etwas anderes, was sie hinderte, den Dieb da drinnen nur durch Hilferufe in die Flucht zu scheuchen: ein Gedanke, ein Argwohn, der schon bei den ersten Worten des Mäd-chens blühartig in ihr aufgelaugt war. Sie mußte den Mut aufbringen, den Mann zu stellen: sie mußte es! —

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 5. September.

„* Zu dem Bautaabend des Herrn Carl Wallenda vom Coblenzer Stadttheater waren alle Vorbereitungen gegeben. Der Saal des Hotel Welland eignet sich besonders gut für derartige Veranstaltungen. Nur eines fehlte — das Publikum. Die wenig besetzten Plätze ließen keine Stimmung aufkommen, die für einen Bautaabend geradezu unerlässlich ist. Herr Carl Wallenda bringt für seine Vorträge eine angenehme Stimme mit, die sich jedoch den leiseren und prickelnden Sachen nicht gerne unterordnet. Er scheint sich mehr für getragene Balladen zu eignen. Für seine humoristischen Reden wurde ihm sehr viel Beifall zuteil. Herr Josef Meran liest in den Bauptausen Ernstes und Pelteres vor.

(*) Erhöhung der Zollsätze. Die Vorschriften der §§ 140 (Erhöhung der Zollsätze) und 250 (Verbrauchsabgabenzuschlag) des Gesetzes über das Branntweinmonopol vom 20. Juli 1918 treten am 1. Oktober 1918 in Kraft. Die vom Bundesrat zu § 250 erlassenen Ausführungsbestimmungen sind im Zentralblatt für das Deutsche Reich Seite 493 ff veröffentlicht. Hiernach unterliegt der am 1. Oktober 1918 unter steueramtlicher Ueberwachung stehende und der vom 1. Oktober 1918 ab hergestellte Branntwein neben der Verbrauchsabgabe von 1,25 Mk. dem Zuschlage zu ihr in Höhe von 6,75 Mk. für das Liter Weingeist (Alkohol). Der Zuschlag wird erhoben, wenn auch die Verbrauchsabgabe erhoben wird.

„* Für Raucher. Holland hat beschloffen, 3 Millionen Zigarren aus Holland auszuführen, so daß die deutschen Raucher auch nach dem 1. Januar 1919 Zigarren haben können.

!S! Gummi sauger! Der Reichszucker hat durch Verordnung vom 27. August 1918 bestimmt, daß Gummi- oder Regeneratsauger, die geeignet sind, als Mundstücke für Kinderjauchflaschen Verwendung zu finden, an die Handels-gesellschaft Deutscher Apotheker m. b. H. in Berlin zu liefern sind. Die Sauger dürfen außerhalb der Apotheken nicht feilgehalten oder verkauft werden. Das gleiche gilt für andere Gummi- und Regeneratsfabrikate, die zu Mundstücken für Kinderjauchflaschen geeignet gemacht worden sind. Die neue Verordnung tritt am 9. September an die Stelle der Bekanntmachung über Gummi sauger vom 3. August 1916.

Niederlahnstein, 5. September

„* Hilfsdienst. Auf die Vorstellungen der Handwerkskammer Oppeln hat das zuständige Kriegsamt angeordnet, daß eine Heranziehung der Innungsoberrmeister zum Hilfsdienst grundsätzlich zu unterbleiben hat.

Braunbach, 5. September.

„* Ausflügler. Am gestrigen Tage weilten Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften eines Coblenzer Fußartillerieregiments hierseits, um nach dem Besuche der Marksburg in den Dolalen und am Rhein einige Stunden fröhlichsten Tuns zu vollbringen. Die Heimfahrt geschah Abends mit dem letzten Dampfer.

Camp, 4. Sept. Lokalbahnpflichtfahrt Vöppard — Camp — Vornhofen — Salzig. Der Fahrplan des Lokalbahns ist ab heute wie folgt geändert: Die letzte Fahrt 7,45 ab Vöppard fällt aus. Fahrt Nr. 8 fährt statt 5,10 um 5,25 ab Vöppard und statt 5,45 um 6 Uhr ab Salzig. Fahrt Nr. 9 fährt statt 6,25 um 6,45 ab Vöppard und statt 7 Uhr um 7,20 ab Salzig.

Vornhofen, 5. Sept. Oestern morgen unternehmen die Pfarrgemeinden von Rüdenach und Wubenhelm ihre alljährliche Wallfahrt nach Vornhofen. Die Wallgänger legen den Weg von dort bis Coblenz zu Fuß zurück. Am Coblenzer Rheinwerft bestiegen sie den Lokaldampfer „Kronprinzessin Cecilie“. Vöppard der sie nach ihrem Bestimmungs-ort brachte. Abends kehrten die Wallfahrer zurück.

Caub, den 3. September.

„* Ein Opfer seines Berufes wurde gestern der Steuermann Philipp Gethuisen von hier. Er kam nachmittags rheinabwärts von Bingen mit seiner Schaluppe, um nach Caub zu fahren. Unterhalb Vorchhausen, an der sogenannten Berweley wurde er vom Kapitän der bergwärts fahrenden „Rhania V.“ auf der der Lotse schlief, angerufen, das Schiff bis Bingen zu steuern. Er konnte aber das ihm vom Schiff zugeworfene Tau nicht fassen und trieb mit seiner Schaluppe in den Abflüssen. Die Schaluppe wurde von dem Rad zertrümmert und der Steuermann in die Tiefe gerissen. Die Leiche ist noch nicht geborgen.

Rastätten, 5. Septbr.

„* Die Geflügelcholera tritt jetzt wieder an mehreren Stellen verheerend auf. Den Geflügelhaltern ist deshalb große Sauberkeit der Ställe, vor allem aber peinlichste Reinlichkeit des Futters und Wassers dringend empfohlen. Hühner, Enten, Gänse, die frei umherlaufen, sollen weniger unter der Cholera zu leiden haben, wie die in umzäunten Räumen gehaltenen Tiere. Hierüber kann man sich gar nicht wundern, wenn man sieht, in welcher elenden Behausungen so viele Hühner, Enten und Gänse gehalten werden. Der Krieg spielt auch ihnen gewaltig mit.

Aus Naab und Fern.

Bad Ems, 3. Sept. Zum Kurzgebrauch hier eingetroffen sind Exzellenz Staatsminister v. Breitenbach und Gemahlin.

„* Mainz, 2. Sept. Diebische Monatsfrauen. In einem hiesigen Konfektionsgeschäft haben zwei dort beschaffte Monatsfrauen nach und nach größere Mengen Stoff und Kleidungsstücke gestohlen. Bei den Hausdurchsuchungen kamen förmliche Wagenladungen gestohlener Sachen zum Vorschein. Außerdem wurden bei der einen der Diebinnen mehrere

dem Körperbekleidungsamt gehörige Uniformstücke gefunden, die der dort beschäftigte Mann der Monatsfrau unberechtigter Weise an sich genommen haben soll.

Nieder-Jugelheim, 3. Sept. Von seinem Fuhrwerk totgefahren. Der vierzig Jahre alte verheiratete Landwirt Josef Lager ist in der Nähe seiner elterlichen Wohnung mit seinem Fuhrwerk verunglückt. Er vermochte noch das elterliche Haus zu erreichen, wo er vor seiner Mutter mit den Worten: „Mutter, ich sterbe“, zusammenbrach und tot blieb. In Beginn des Krieges war er eingezogen worden, aber wegen eines Beinleidens entlassen worden. Er hinterläßt Frau und drei Kinder.

Frankfurt a. M. Die 68jährige Köchin Therese Bant, Witwe geb. Horwath, eine fleißige Besucherin des Domes, geriet in den Verdacht, hier an heiliger Stätte zu stehlen. Eine Hausdurchsuchung bestätigte den Verdacht. Eine Altarbede, ein Handtuch und Kerzen wurden gefunden, die aus dem Dom stammten. Die Strafkammer erkannte auf drei Monate Gefängnis.

Frankfurt a. M. 3. September. Wie der „Main-Ridda-Vote“ meldet, wurde ein höherer Eisenbahnbeamter der Station Rödelheim beim Felddiebstahl überrascht. Im Besitz des Beamten fand man 53 Pfund Weizenähren, die er bereits abge schnitten hatte. Auch ein langjähriger Ehrenfeldhüter beging einen Felddiebstahl.

Coblenz, 2. Sept. Diebe machen sich die Abwesenheit von Wohnungsinhabern, die bei Fliegerangriffen den Keller aussuchen, zunutze, bringen in die verlassenen Wohnungen ein und stehlen Bekleidungsstücke, Lebensmittel und was ihnen sonst noch in der Eile in die Finger fällt. Drei Männer und eine Frau konnten bisher als Täter ermittelt werden. Es ist notwendig, die Zugangstüren zu den Wohnungen beim Verlassen dieser bei Fliegergefahr gründlich zu verschließen.

Niederberg, 3. Sept. Einem hiesigen Einwohner wurde ein ganzes Feld Kartoffeln gestohlen. Bisher konnten die Täter noch nicht ermittelt werden.

Vernastel-Cues, 3. Sept. Glänzende Weinernte. Wie von allen Seiten übereinstimmend berichtet wird, gibt es dieses Jahr wieder eine Weinernte, die man zu den Seltenheiten zählen kann. Nicht allein, daß der Vohang ungewöhnlich gut ist, die Weinstöcke blieben auch fast allenthalben von Krankheiten verschont. Wenn die vorhergehenden vier Kriegsjahre schon alle gut ansahen, wird die diesjährige Ernte aller Voraussicht nach eine der besten werden, die wir jemals zu verzeichnen hatten. Leider wird die Freude an dem guten Weinjahr nicht allgemein geteilt, denn die unerhört hohen Weinpreise gönnen nur noch wenigen den Genuß.

Köln, 3. Sept. Das Kölner Kriegsgericht verurteilte den Pächtermeister Aug. Hartmann wegen versuchten Landesverrats zu neun Monaten Gefängnis. Hartmann wurde zur Last gelegt, mit dem Leiter des Reklamationsbüros der Maschinenbau A.-G. Humboldt Personen für Humboldt rekrutiert zu haben, in der Absicht, sie nicht oder nicht genügend zu beschäftigen, um ihnen zu ermöglichen, ihrem bürgerlichen Berufe nachzugehen. Der mitangeflagte Leiter des Reklamationsbüros wurde freigesprochen.

Dortmund, 3. Sept. In Kamen erkrankten gegen 300 Personen nach dem Genuß von rohem Pferdefleisch unter schweren Vergiftungserscheinungen. Drei der Erkrankten sind bereits gestorben. Es wurde eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Kamen, 1. Sept. In der Sache der Massenvergiftung durch Pferdefleisch wurde noch bekannt: daß der Pferdemezger Weber, der das Fleisch verarbeitete, zwei Pferde am Montag ausschlachtete. Das eine Tier war am 24. August in Dortmund neigeschlachtet, aber zum menschlichen Genuß freigegeben worden, während das andere Tier im benachbarten Heil geschlachtet und ebenfalls freigegeben wurde. Die Obduktion wird wohl die Ursache der Vergiftung ergeben. In außerordentlicher Sitzung bewilligten die Stadtverordneten zur Linderung der ersten Not dem Magistrat einen Kredit bis zu 10 000 Mark. Auch wurden Lebens- und Heilmittel, Seinen, Bäche usw. zur Verfügung gestellt. Der Vaterländische Frauenverein hat eine Hilfskation in die Wege geleitet.

Lüdinghausen, 3. Sept. Die wandernde Hamsterflut. Bei einer polizeilichen Hamsterkontrolle wurde in Ondrup ein Mann ermittelt, der buchstäblich im Fett steckte. In den verschiedensten Taschen hatte er je ein Pfund Butter, im ganzen acht Pfund. Außerdem trug der Mann auf der Brust ein regelrechtes Eierregal und auf dem Leibe eine große Eierflasche; an beiden Stellen verbarg der Mann 45 Eier. Zum großen Gaudium der Zuschauer mußte der Mann sich einer radikalen Entsetzungskur unterziehen. Die beschlagnahmten Sachen wurden der Zettstelle übergeben.

Ein Kind ausgefetzt. Am Waldbrand in der Gemarkung Vinsberg ist am 22. August ein etwa 4jähriges Mädchen aufgefunden worden. Das gutgekleidete Kind kann nur angeben, daß es Isabella Wilhelmine heiße; der Vater habe es am Waldbrand auf einen Mantel gesetzt und gesagt, es solle ruhig warten, bis er wiederkomme. Die Vermutung erscheint begründet, daß das verlassene Kind in der Umgebung von München daheim ist.

Jsenbättel, 3. Sept. Ein furchtbarer Mord ist im Orte Jsenbättel i. W. verübt worden. Dort fand man die 70 Jahre alte Stellmacherwitwe Roth in ihrer Wohnung erschlagen vor. Der Kopf der Ermögten war mit einem schwarzen Tuch umwickelt, das wahrscheinlich zu Ertränkungszwecken benutzt worden ist. Es muß angenommen werden, daß Mordmord vorliegt. Die als gutmütig bekannte alte Frau wurde viel von Lebensmitteln heimlich ausgesucht. Es besteht deshalb der Verdacht, daß in diesen Kreisen auch die Mörder zu suchen sind.

Bieren, 3. Sept. Oben bei... In einem hiesigen Geschäft erhand dieser Tage eine in der Kriegsindustrie beschäftigte Fabrikarbeiterin eine feine seidene Blase, natürlich zu einem kriegsmäßig hohen Preis. Der geschäftsfähige

Verkaufser empfahl nun dem Mädchen noch ein dazu passendes Hemd, fand indes damit keine Gegenliebe bei der Maid, deren Lippen sich vielmehr in unverständlichem Plätt die geflügelten Worte entzogen: „Wat brul ik een Hemd? Ik han schon zil een Jocher leen Hemd meh ahngetrokke.“

München. Die Presse meldete kürzlich: „Beschlagnahme wurde auf dem hiesigen Bahnhof ein zwei Zentner schwerer Koffer, der die Adresse des 2. Bürgermeisters von München trug. Zu dieser Meldung wird den M. N. mitgeteilt: Zwei Söhne des Bürgermeisters Dr. Rühner vertriehten auf dem Gute ihrer Tante in Bayreuth Eisenarbeiten. Als Lohn erhielten sie bei ihrer Abreise die erwähnten Lebensmittel, die sie in ihrem Koffer verpackten. Bürgermeister Dr. Rühner wußte davon nichts. Die Beschlagnahme, die auf eine Anzeige hin erfolgte, wurde wieder aufgehoben; die Lebensmittel werden angerechnet. Die Lebensmittel stammten aus den Vorräten, die sich die Schwester des Bürgermeisters, die Selbstversorgerin ist, erspart hat. Der Inhalt des Koffers bestand in der Hauptsache aus dem Reisegeäck der beiden Söhne des Bürgermeisters.

München, 3. Sept. Fliegerleutnant Udet hat sich mit der Tochter des Kommerzienrats Alexander Zink in Roth bei Nürnberg verlobt.

Braunschweig, 3. Sept. Die Bestrafung zahlreicher Personen und die Schließung einer Reihe von Hotels und Pensionaten im Harz wegen Schleichhandels und Geheimanschaltungen, denen vor etwa Jahresfrist ein Ende gemacht wurde, fanden in diesem Jahre in Bad Harzburg Nachahmung. Dort wurde jetzt ein reger Schleichhandel mit Fleisch aufgedeckt, das vorwiegend aus Braunschweig kam und in mehreren Hotels der Stadt Harzburg freudige und gützählende Abnehmer fand. Die Herzogl. Kreisdirektion in Wolfenbüttel verfügte vorläufig für den 31. August, mittags 12 Uhr, die Schließung des Palasthotels Kaiserhof, des Harzburger Hofes und Schmellers Hotel in Harzburg, da sie auf dem Wege des Schleichhandels Fleisch- und Wurstwaren bezogen. Die gleiche Uebertretung soll zur demnächstigen Schließung mehrerer anderer Hotels in Bad Harzburg führen.

Ein neuer Mord in Berlin.

Ein neues schweres Verbrechen ist in Berlin Wilmerdorf verübt worden. In ihrem in der Brandenburger Straße 8 gelegenen Laden wurde die 37 Jahre alte Milchhändlerin Klara Schler, geborene Hahn, von zwei Burchen erdrosselt. Der hinzugekommene Schwager, der 44jährige Schlosser Wilhelm Kleiber, wurde von einem der Täter durch einen Hammer Schlag schwer verletzt und mußte in eine Klinik gebracht werden. Die Täter wurden verfolgt. Einer konnte festgenommen werden.

Wenn der König reist.

König Ferdinand von Bulgarien unternimmt von Bad Nauheim aus, wo er seit einigen Wochen zur Kur weil, täglich in Begleitung seiner Kinder ausgedehnte Fahrten durch das Hessen- und Nassauer Land. Am liebsten streift er durch den ihm seit frühester Jugend vertrauten Taunus mit seinen Städtchen und Burgen und sucht die Sehenswürdigkeiten auf. Meistens wird er nicht erkannt, wenn er plötzlich in einer Stadt Einkehr hält oder einer Burg seinen Besuch abstatet. Bis andere Sterbliche läßt sich der Monarch von den Bewohnern den Weg weisen, wenn die Karte versagt. Jeden Dienst, den man ihm aber erweist, lehnt er mit wahrhaft königlicher Hand. Und da steigen die Königsmärchen unserer Kindheit im Geist wieder auf und verwirklichen sich tatsächlich, wenn man hört, daß der König am Mittwoch in Limburg einem Knirps, der ihm den Weg nach dem Dom zeigte, 25 Mk. in die braune Hand drückte. Oder in Höchst a. M. Hier besichtigte neulich König Ferdinand den Bolongaro-Palast, wobei ihm der Beamte Fächter vom Landratsamt eine Handreichung tat und hierfür jetzt als „Belohnung“ eine kostbare goldene Uhr mit Kette und eingraviertem goldner Krone erhielt. Und in Frankfurt ging zur Erinnerung an den neulichen Königsbesuch ein schier endloser Segen bulgarischer Orden, Sterne und Kreuze auf geistliche und weltliche, militärische und bürgerliche, rechts- und linkspolitische Häupter nieder. Ja, wenn ein König reist. Und wer wünschte nicht, ihm just auch einmal zu begegnen um...

Lebensmittelschiebungen.

Elberfeld, 3. Sept. Nach dem „B. L.“ wurden hier große Lebensmittelschiebungen aufgedeckt. Die Waren hatten einen Wert von Millionen. Mehrere Personen wurden verhaftet, darunter ein Eisenbahngüter-Vorsteher.

Aus dem Schuhmachergewerbe.

Der „Bund Deutscher Schuhmacher-Innungen“, der seinen Sitz in Berlin hat, hält am 8. und 9. September d. Js. in Frankfurt a. M. einen außerordentlichen Verbandstag ab, wo über wichtige Fragen im Schuhmachergewerbe verhandelt werden soll. Wir erwähnen die Versorgung des Schuhmachergewerbes mit Rohstoffen während des Krieges und in der Uebergangswirtschaft, die zukünftige Behandlung der Lehrlingsfrage, die Schaffung eines Reichshandels-tarifes, die Organisationsfrage u. a. mehr. — Die Verhandlungen finden am Sonntag, den 8. September im Börsen-saal in Frankfurt a. M., Schillerstr. und am Montag, den 9. September im Gesellschaftshaus „Groß-Frankfurt“ am Eschenheimer Tor statt.

Feindliche Ballons.

Nach Mitteilungen aus der Schweiz sind in den letzten Tagen im Jura wiederholt kleine Ballons gefunden worden, an denen in Delpapier eingehüllt kleine Blechbüchsen mit einem sehr gefährlichen Brennstoff angehängt waren. Auf der Umhüllung war zu lesen: „Explosif! Ne pas toucher!“ Wenn wieder solche Ballons gefunden werden, soll man sie liegen lassen und sofort dem nächsten Militär- oder Polizeiposten anzeigen. Die Feinde rechnen jedenfalls darauf, daß diese Ballons in gewisser Höhe platzen und dann mit ihrem Sprengstoffanhänger auf deutschen Boden niederfallen.

Bekanntmachungen.

Entrichtung des Warenumschlagpapiers
für die Zeit vom 1. Januar 1918 bis 31. Juli 1918.
Nachdem das neue Umsatzsteuergesetz vom 28. Juli 1918 am 1. August 1918 in Kraft getreten ist, werden die seither zur Entrichtung des Warenumschlagpapiers Verpflichteten (Gewerbetreibenden) aufgefordert, den stempelpflichtigen Warenumschlag für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Juli 1918 bis zum 15. September 1918 schriftlich anzumelden und die Abgabe zu entrichten.

Beträgt der Umsatz für diesen Zeitraum von 7 Monaten nicht mehr als 1750 Mark, so besteht eine Verpflichtung zur Zahlung des Stempels nicht, doch wird auch in diesem Falle einer schriftlichen Anmeldung zur Vermeidung von Nachfragen entgegengesehen.

Wer seiner gesetzlichen Anmeldepflicht nicht nachkommt, oder über seinen Umsatz unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe zu erwarten, welche den zwanzigfachen Betrag der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Ist die Abgabe nicht festzustellen, so tritt Geldstrafe von 150 Mark bis 30 000 Mark ein.

Vordrucke zur Anmeldung sind auf der Stadtkasse erhältlich, wo auch die Anmeldung und Entrichtung des Stempelabgabe zu erfolgen hat.

Oberlahnstein, den 30. August 1918.

Der Magistrat.

Nach Nr. 12 der allgemeinen Holzverkaufungsbedingungen ist alles zur Versteigerung gekommene Nadelholz innerhalb 4 Wochen vom Tage der Genehmigung der Versteigerung ab abzufahren, entbinden oder aufzureihen. Dieses ist aber von einem großen Teile Anfeigerer bis heute nicht befolgt. Sollten bis zum 15. September d. J. die vorbezeichneten Arbeiten nicht ausgeführt sein, werden sie auf Kosten der Käufer seitens der Stadt vorgenommen.

Oberlahnstein, den 29. Aug. 1918. Der Magistrat.

Die ausgestellten Leseholzscheine berechtigen nur zum Sammeln dörren Holzes an den festgesetzten Tagen (Dienstags und Freitags) von vormittags 8 bis nachmittags 7 Uhr. Die Wegschaffung darf nur mittels Traglasten, eines Handlärrens oder eines kleinen Handwagens erfolgen. Das Sammeln von Leseholz in Distrikten, in denen in diesem Jahre Holz zur Fällung kam, das Abfahren im Walde stehender gebundener Wellen, von geformtem Scheit- und Knüppelholz, auch wenn dasselbe in Wegen liegt, das gewaltsame Umreißen dörren Bäume, sowie das Benutzen eines Fuhrwerks ist streng verboten. Zuwiderhandlungen werden strafrechtlich verfolgt und haben sofortige Entziehung der Leseholzscheine zur Folge. Die auf den Scheinen aufgedruckten Bestimmungen sind genau zu beachten.

Oberlahnstein, den 1. Aug. 1918. Der Magistrat.

Einladung zur Stadtverordnetenversammlung
am Freitag, den 6. September nachmittags 6 Uhr im Rathaussaal.

Tages-Ordnung:

1. Einführung und Vereidigung des Magistratsmitgliedes Herrn Böbcke.
2. Prüfung der letzten Stadtverordnetenwahl.
3. Bauungs- und Kulturplan pro 1919.
4. Anlage eines Ehrenfriedhofes.
5. Eichgebühren.
6. Mitteilungen.
7. Geheime Sitzung.

Oberlahnstein, den 2. September 1918.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung:
Dr. Dender.

Die Ausgabe der neuen Fleischkarten

sind am Freitag Nachmittag von 2—6 Uhr für alle Buchstaben statt und zwar Zimmer Nr. 3.

Niederlahnstein, 5. Septbr 1918. Der Magistrat.

Werkel

die im Haushalte, auf den Höfen, in den Schuppen, auf den Dachböden usw., selbst in den Winkeln, herumliegenden

Lumpen

Stoffabfälle, altes Backleinen, Flicklappen, Musterlappen, alte Stricke, Bindfaden, Hüte, Kragen, Manschetten, Reste usw.

nicht achtlos fort!

Die Kriegswirtschaft braucht jedes Stüchchen Lumpenmaterial, auch wenn es noch so wertlos erscheint.

Sammelt deshalb alles!

Verkauft es an die richtige Ablieferungsstelle: den gewerkschaftlichen Lumpensammler. Dieser liefert alles bestimmungsgemäß an die Sortier- und Wirtschaftsstellen der Heeresverwaltung ab.

Kriegsamt.

Magazinarbeiter

für das Lagerhaus Fuchs Oberlahnstein zum sofortigen Eintritt gesucht. Zu melden

Büro des Lagerhauses Fuchs
Oberlahnstein.

Dankagung.

Für die uns so wohlthuend bewiesene Teilnahme bei dem herben Verluste unseres lieb. Sohnes und Enkelsohns sowie für die Beteiligung und Kranzspenden bei der Beerdigung sagen wir hiermit Allen unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Hilfswachtmeister Krendt und Frau
Hilfswachtmeister Schmidt,
Familie Schmidt.
Hohenzollern, 4. Sept. 1918.

Hoher Feiertage

halber findet mein Fleischverkauf Freitag nachmittag von 3 1/2 Uhr an statt.

Emil Mainzer,
Niederlahnstein.

Eine junge Holzfäller freischmelz. Kuh mit Kalb
zu verkaufen bei
Hof. J. Hermann in Weyen.

1 Schwachstrom-Motor
zu verkaufen. 1/2 P. S. Spannung 8—10 Volt.
Anton Heimbach, Niederlahnstein, Schlosserei u. Eisenhandlung

Nachtwächter und Laufjunge
gesucht.
Fahrtwerk „Weißmühle“
Oberlahnstein.

Junger Mann
für leichte Büroarbeit und Botengänge sofort gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle.

Buchfrau
sucht für 2 Wochentage
Fabrik Reßler.

Manfardewohnung
3 Zimmer und Küche zu vermieten.
Schulstraße 5.

Freiwillige vor!

Landwirtschaft, Eisenbahn, Forstwirtschaft und alle kriegswichtigen Betriebe müssen arbeitsfähig erhalten bleiben. Die große Armee der Heimarbeiter benötigt Arbeitskleidung.

Geht Eure entbehrlichen Anzüge ab!

Die Annahme- und Verkaufsstelle

für getragene Kleidungs- und Wäscheartikel sowie Schuhwaren

des Kreises St. Goarshausen
in Oberlahnstein, Adolfsstraße 31,
ist geöffnet

jeden Dienstag und Freitag, nachmittags 2—4 Uhr.

20 Mark Belohnung

Demjenigen, der mir angeben kann, wer mich in der Nacht vom 27. bis 28. August in der Köln-Büffeldorfer Agentur bestohlen hat.

Marla Wiese.

Dienstmädchen
sofort oder später gesucht
Frau Reßler, Wilhelmstr. 59.

Mädchen für Stundenarbeit oder für halbe Tage gesucht. Näheres Hochstraße 8
Niederlahnstein.

Braves Dienstmädchen
gesucht. Gute Bekd. u. Verpf. zugesichert.
Göhring, Coblenzstraße 45.

Süßeres Mädchen
gesucht. Coblenz, Wehger, Bürgerstraße 3.

Kräftige

Papier-Kordel
empfiehlt in 3 Stärken
Papiergeschäft
Eduard Schickel

Wä d ch e n
für sofort gesucht.
Frau Heinrich Paffat,
Niederlahnstein, Emserstr. 64.



Statt besonderer Anzeige.

Nachdem bereits vor 8 Jahren mein jüngster Bruder in Gallien als Kriegsfreiwilliger den Heldentod gefunden, ist zu unserem tiefsten Schmerze am 19. August ds. J. nach Gottes unerforschlichem Ratsschluß auch mein zweitjüngster Bruder, der Bankbeamte

Bernhard Sturm

Leutnant d. R. in einem Fußartillerie-Bataillon

Inhaber des Eisernen Kreuzes

auf dem Felde der Ehre gefallen. Nach 4jährigem ununterbrochenem Frontdienst traf ihn ein Vortreffer, während er in treuester Pflichterfüllung das Feuer seiner Batterie leitete.

Um stilles Gedenken bittet Namens der tieftrauernden Angehörigen:

Rechtsanwalt Sturm, Hauptmann d. L.

3. St. in Urlaub in Galz, Beyerwald.

Oberlahnstein, den 4. September 1918.

Dankagung.

Für die überaus große Teilnahme bei dem schweren Verluste, der mich durch das Hinscheiden meiner lieben Gattin

Frau Elisabetha Kupp geb. Müller

betroffen hat, sowie die vielen Kranzspenden bei der Beerdigung insbesondere dem Wirt-Veren Draubach und Umgebung, dem Militär-Veren „Kameradschaft“ Osterpat usw. spreche ich hierdurch meinen tiefgefühlten Dank aus.

Anton Aug. Kupp.

Osterpat, den 5. September 1918.

Alte Papiere zum Einstampfen

werden wegen Wagenmangel in diesem Monat nicht mehr angenommen. Nächster Versand solcher alter Papiere erst wieder im Oktober.

Buchdruckerei Franz Schickel.

Achtung! Alles Achtung!

am Lager!

Cement in Säcken,
Cement und Lohndörren in allen Größen,
Cementgartenpfosten, Sandsteine u. Pflastersteine,
Schweineböden und Viehkrippen, Falzziegel,
Kalk, Torfstreu in Ballen, Dachpappe in Rollen,
Rheinsand, Bretter, Dielen, Hobelbretter
in großer Auswahl bei

Chr. Wiegardt, Braubach a. Rh.

Habe eine wenig gebrauchte

Breitbreitmaschine mit Rollenstättler und Elevator.

passend für 3 bis 4 P. S. Motor billig abzugeben.
Gebr. Herpel, Maschinenwerkerei,
Larenburg (Bahn).

Stoffwechselkrankheiten, Nervenleiden
Blutarmut, Schwächezustände, Lungen-, Magen-, Darmleiden,
Gicht, Rheumatismus, Arterienverkalkung, Zuckerkrankheit
Leber- und Nierenleiden usw. Vorzügliche Erfolge durch
kombiniertes Sauerstoff-Heilverfahren ohne jede Berufsstörung. Verlangen Sie kostenfrei ausführliche ärztliche Broschüre. Aerztl. Heilanstalt Sanavita vorm. Sanitätsrat Dr. Weise's Ambulatorium, Berlin W. 35, Potsdamer Str. 123b.